

Das
AUSREITEN
(Austreten)
von Getreide
mittels Pferden oder Ochsen

als
Dreschmethode

Liebe Leserin, lieber Leser,

bisher sind in der Reihe „Schönberger Blätter“ vor allem Beiträge zu Themen aus Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Philosophie und Religion erschienen (z.B. zu Gentechnik und Kernenergie, Stammzellenforschung und Retortenbabys, Klimawandel, Klonen, Lebensstil, Hirnforschung, Weltbevölkerung, Chaosforschung und anderes mehr).

Eine aktuelle Auflistung ALLER bisher erschienenen Hefte und die Möglichkeit zum Download finden Sie unter:

<http://www.krause-schoenberg.de/materialversand.html>

Beginnend mit Heft 48 wird die Reihe um einige heimatgeschichtliche und zeitgeschichtliche Beiträge erweitert.

Viel Spaß beim Lesen!

Joachim Krause

Rückfragen, Hinweise und Kritik richten Sie bitte an:

Joachim Krause, Hauptstr. 46, 08393 Schönberg,

Tel. 03764-3140, Fax 03764-796761,

E-Mail: krause.schoenberg@t-online.de Internet: <http://www.krause-schoenberg.de>

Die Verantwortung für den Inhalt der „Schönberger Blätter“ liegt allein beim Verfasser.



Jede Art der Nach-Nutzung, der Verwendung, der Herstellung von Kopien oder des Nachdrucks – auch von Textteilen – ist ohne Zustimmung des Herausgebers NICHT gestattet!

Druck: 04.10.22

Das AUSREITEN (Austreten) von Getreide

**Die Dreschkunst sowohl älterer als neuerer Zeiten,
mechanisch beschrieben und öconomisch betrachtet;
von D. Johann Georg Krünitz,
Berlin, 1776 bey Joachim Pauli, Buchhändler**

Seite 10 ff.

Das in den ältesten Zeiten gebräuchlichste Mittel war, daß man den Samen aus den ausgebreiteten Garben und Bündeln, durch Ochsen, Kühe, Maulthiere, und auch wohl durch Esel, die auf selbigen herumgetrieben wurden, austrampeln oder austreten ließ. Die Morgenländer bedienten sich vornehmlich der Ochsen. Es wurden deren 2, 3 oder 4 mit einer Koppel zusammen gefesselt, und mit den Hälsen an einen mitten auf der Tenne geschlagenen Pfahl angehängt, und solchergestalt in einem Zirkel¹ auf den Getreideähren herumgetrieben, daß sie die Körner mit den Füßen austreten musten. Man trieb dieselben mit den sogenannten Ochsenstecken, die vorn mit einem spitzigen Eisen beschlagen waren. Es wird ihrer unter andern im Buch der Richter III, 31. I. Sam. XIII, 21. gedacht. Man verband ihnen das Maul mit einem Maulkorbe ... daher das Verboth 5 Buch Mose XXIV, 4. rühret: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.“

Andere Völker, und selbst die Römer, trieben ganze Heerden Vieh auf und über das Getreide hin, wie solches auch noch heut zu Tage bey einigen asiatischen Nationen üblich seyn soll, welche in dieser Absicht, ihrem Viehe gewisse starke, hölzerne Trittschuhe anlegen. Von den Aegyptern meldet man, daß sie insbesondere ihre Gerste, auf dem Halme, durch eingetriebene Schweine austreten ließen, dergleichen Drescher auch bey den untern Aethiopiern Mode seyn sollen.

Das Ausreiten der Körner, oder das Austreten derselben durch Pferde, ist in einem großen Theile von Africa, in Italien, Spanien und einigen gegen das mittelländische Meer gelegenen französischen Provinzen lange in Uebung geblieben. Die Garben werden unter freyem Himmel in die Runde ausgebreitet, und die Pferde darauf herumgetrieben oder herumgeritten. Das auf diese Art bey den Hottentotten gebräuchliche Dreschen, wie es Kolbe in seiner Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung, Theil I, S. 11, f. erzähle und abbildet, siehe Fig.² 504 a).

¹ Kreis

² Abbildung

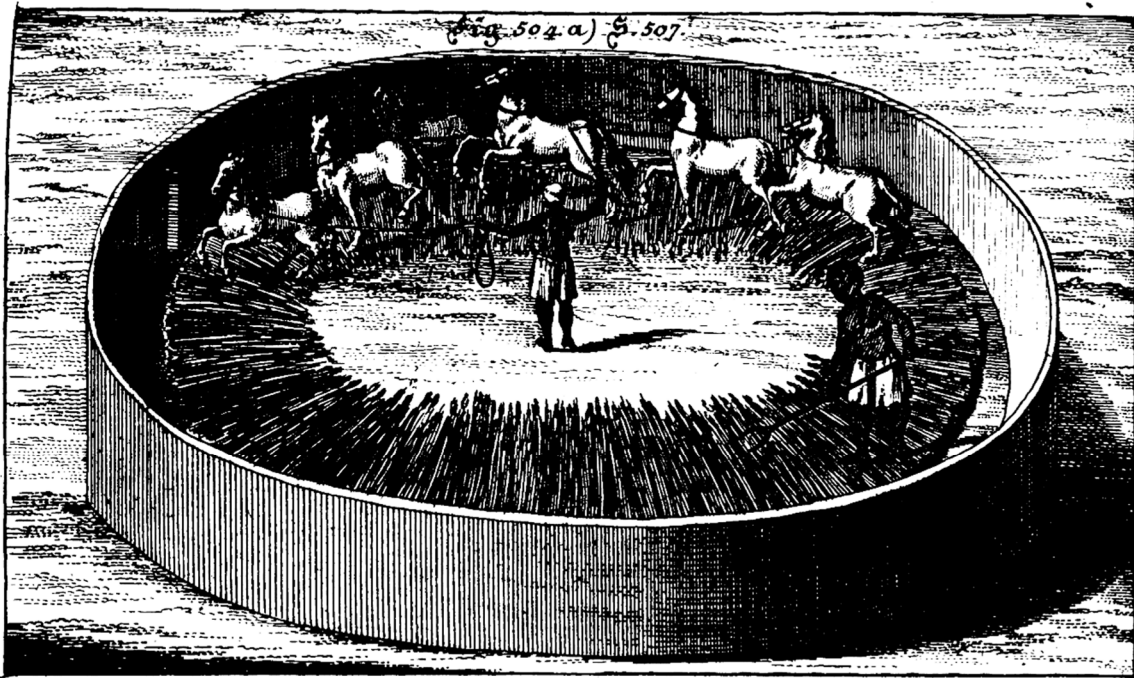


Abbildung 504 a) bei Krünitz

Der Inspector über die Stutereyen in Provence, Meiff tann , erinnert, im i Sh. des Journal historique du Commerce, dagegen, daß die trächtigen Stuten, wenn sie im Trabe herumgeritten würden, oft davon verwürfen³, die Füße der jungen Pferde aber dadurch verdorben würden, daher diese Art zu dreschen, in Italien, Spanien und der Barbarer, wo man gute Pferde giebet, neuerlich verbothen worden, welches ihn veranlaßt hat, eine besondere Maschine, die Körner aus dem Getreide zu bringen, zu erfinden und bekannt zu machen ... Allein, es ist ja eben nicht nöthig, trächtige Stuten und Fohlen darzu zu brauchen, oder wie ein Postillon zu reiten, dem die Stunden nach den Meilen bestimmt sind.

Das Ausreiten der Körner ist aber nicht allein die älteste, sondern auch die kürzeste und zugleich wohlfeilste Art. Es geschieht dasselbe auf den Scheutennen mit den Acker- oder Arbeitspferden folgendermaßen. Auf einer Tenne von etwa 14 bis 18 Fuß in der Breite, werden 6 Mandeln⁴ bis 2 Schok⁵ Weizengarben angelegt, so, daß die Aehren in die Höhe zu stehen kommen. Gleich vorn beym Eingange, oder auch am Ende der Tenne, werden zuerst 2 oder 3 Garben unaufgebunden querüber gelegt; auf selbige breitet man die erste Lage schwadenweise auseinander, mit den Aehren auf die Garben, damit sie hoch liegen. Die folgenden Lagen, welche auf diese zu liegen kommen, werden ebenfalls schwadenweise, so hoch als möglich, angeleget, die Aehren oben dicht an einander, quer über die Tenne, bis ans Ende derselben. An beiden Seiten der Tenne wird Anfangs, etwa 1 Fuß breit, Raum gelaßen, hernach die Garben auch schwadenweise ausgebreitet, und so angeleget, daß das Stoppel-Ende an die Wand, und die Aehren aufs Lager kommen, damit die Pferde alle Aehren wohl treffen können.

³ Fehlgeburten hätten

⁴ 1 Mandel = 15 Stück

⁵ 1 Schok = 60 Stück

Das Ausreiten kann mit 2, 3, 4, 5 und 6 Pferden geschehen. Der Knecht, welcher dazu gebraucht wird, sitzt auf einem Pferde, und läßt, wenn er mit zweyen reitet, das andere zur rechter Hand, mit der Halfter oder Zaume an das Sattelpferd kurz angebunden, neben sich her gehen. Reitet er mit dreyen, so bindet er das oritte an das Handpferd neben an, und zwar ebenfalls kurz, damit sie nahe an einander treten. Wenn er mit vieren reitet, so gehen zwey vorweg, und die beyden andern hinter den ersten kurz angebunden her. Mit fünfen kann er nach Gefallen, drey vor, oder zwey vor; mit sechsen, drey vor und drey hinten nachgehen laßen. Das hintere Sattelpferd wird an das vordere, die übrigen zwey aber neben diesem kurz an einander gehängt; wie sie sich denn gar bald zu dieser Verrichtung gewöhnen.

Sodann reitet der Knecht auf dem ausgebreiteten Getreide schlangenweise, oder in der Form einer 8, im Schirritte herum; zuweilen auch an den Seitenwänden dicht an, an einer hinauf, und an der andern herunter.

Eine oder zwei Personen haben mit dem Umwenden des Getreides zu thun. Wenn nämlich das Lager niedergetreten ist, wenden sie, hinter den Pferden her gehend, eine Person auf der einen, die andere auf der andern Seite, währendem Reiten das Getreide mit Mist- oder besonders dazu verfertigten Gabeln um; welche letztere zwei weit von einander stehende, vorwärts krumm gebogene und glatte Zinken haben, mit welchen es sich leichter wenden läßt.

Wenn die Arbeit ordentlich und fleißig verrichtet wird, so kann in zwei Stunden eine Lage von 6 Mandeln oder 2 Schock Weizen, oder 2 bis 3 Schock Gerste oder Hafer, reiner ausgeritten, als mit dem Dreschflegel ausgebracht werden.

Wenn die Pferde misten, so muß der Knecht halten, damit der Mist auf einen Haufen zu liegen komme, und mit einer hölzernen Kornschaufel gleich weggeschafft werden könne. Wenn aber ein Pferd stallen will, so muß es alsobald heraus vor die Tenne geführt, oder ein Geschirr untergehalten werden; worauf die hinterhergehenden Personen Achtung geben müssen.

Hat man zwei oder drey Tennen, so wird, während der Zeit, da auf der ersten ausgeritten wird, auf der andern angelegt. Ist nun der Knecht auf der ersten fertig, so begiebt er sich mit den Pferden sogleich auf die folgende Tenne, wo angelegt ist, und verrichtet daselbst feine Arbeit auch binnen zwei Stunden. Unterdessen wird auf der ersten das Stroh aufgebunden und weggebracht, das ausgedroschene Getreide auf die Seite geschoben, und von neuem wieder angelegt. Dieses geht immer so fort, bis man glaubt, einen genugsamen Aufhub des Getreides ausgeritten zu haben.

Den Roggen pflegt man nicht auszureiten, weil man das Stroh zum Häckerlinge und andern Gebrauche lang und unzertreten behalten muß. In Ansehung der Erbsen, machen sich Einige das Bedenken, die Pferde verwickelten sich leicht in den Ranken, daher sie selbige lieber ausdreschen laßen. Beym Weizen, der Gerste, dem Hafer, Heidekorn, den Bohnen, Wicken etc. ist das Ausreiten in aller Absicht besser, als das Ausdreschen mit dem Flegel. Der Nutzen leuchtet in die Augen.

Nur kürzlich etwas davon zu gedenken, so wird 1) in Ansehung des Drescherlohns ein ansehnliches erspart; 2) kommt man viel geschwinder zum Zwecke; z.E. in zwei Stunden wird so viel Weizen und Gerste, Hafer etc. aus dem Stroh gebracht, als drey Drescher in zweyen Tagen kaum so rein ausbringen können; 3) dürfen die Knechte bey schlechtem Wetter und im Winter nicht feyern, und die Pferde, welchen diese Bewegung zuträglicher

ist, als wenn sie im Stalle müßig stehen, verdienen dabey ihr Futter; 4) wird das Stroh weicher, und zur Fütterung für das Vieh tauglicher, und man hat daher keine Strohbreche nöthig.

Nach dem Berichte des Leipz. Intell. Bl. v. J. 1766, S. 4 und 189, haben einige Wirthe im Leipziger und Meißnischen Kreise, die Hafergarben mit Pferden auszureiten angefangen. Von 8 Pferden werden täglich 3 Schock Garben sehr rein ausgebracht, und man hat bemerkt, daß das Rindvieh besonders dergleichen Haferstroh, aus welchem die Körner ausgeritten worden, am liebsten frißt, vermuthlich wegen der ihnen angenehmen Witterung von den Pferden, und weil dieses viel weicher, als gedroschenes Stroh, ist. Vom Ausreiten des Habers, s. auch den II. Th. meiner Encyclopädie, S. 684.

In **Krünitz online** zum **Ausreiten** von Hafer⁶:

Haber, er sey von was vor Gattung er wolle, erfordert trockenes Wetter zu seinem Abdrusch, weil er sonst nicht leicht vom Strohe, noch schwerer aber aus den Schelfen gehet, und sehr schwerlich, ja fast gar nicht, recht rein zu machen ist. An einigen Orten wird er, anstatt des Dreschens, ausgeritten, das ist: auf einer ordentlichen langen Scheun=Tenne, oder auf einer dazu gemachten Reit=Tenne, durch die Pferde ausgetreten, und zwar auf diese Art, daß man die Pferde auf der dazu besonders angelegten Tenne in der Runde herumreitet, und den Haber also austreten läßt.

⁶ <http://www.kruenitz1.uni-trier.de/xxx/a/ka02469.htm>

**Das Winter- und Sommer-Getreide,
dessen Anbau und Benutzung.
Von Friedr. Aug. Pinckert,
Berlin, Verlag von Schotte und Voigt, 1875**

Seite 117 (Gerste)

... namentlich zur Benutzung als Malz- und Samengerste ist der Handdrusch oder das Ausreiten mit Pferden oder Ochsen zu empfehlen.

Seite 150 (Hafer)

Der Handdrusch ist bekanntlich bei Hafer am beschwerlichsten unter allen Getreidearten, vorzüglich wenn er nicht genug geröstet hat, nicht recht halmdürr oder doppelwüchsig war und wenn die Witterung während des Dreschens nicht kalt und trocken ist. Der Frühhafer drischt sich um vieles leichter. Fehlerhaft ist das Verfahren, wo man den Hafer beim Handdrusch vorsätzlich wegen höhern Werth des Futterstrohes nicht ganz rein drischt, weil die ganzen Körner wegen Schwerverdaulichkeit nicht vollständig ausgenutzt werden. Durchs Dreschen (Ausreiten, Austreten) mittelst Pferden und Ochsen wird der Hafer am reinsten und grannenlosesten; dagegen wird das Volumen des Futterstrohes um 1/3 geringer als beim Handdrusch.

**Allgemeines Handbuch für Land- und Hauswirthschaft ...
von Gotthilf Heinrich Schnee,
Halle, bei Hemmerde und Schwetschke, 1819.**

Seite 115

2) Das **Ausreiten** des Getreides mit Pferden, oder Das Austreten durch Ochsen, ist in Afrika und andern Weltgegenden die gewöhnlichste Art des Dreschens, und auch in einigen deutschen Wirthschaften wird es zuweilen noch angewendet, besonders beim frischen Hafer und den Oelsaaten, welche letztere im Felde selbst gedroschen werden. Soll das Ausreiten auf der Scheuntenne geschehn, so muß diese natürlicher Weise größer als die gewöhnlichen seyn, damit mehrere Pferde oder Ochsen gemeinschaftlich arbeiten können. Das Getreide muß so angelegt werden, daß die Aehren sämmtlich oben zu liegen kommen. Die Pferde oder Ochsen werden kurz zusammengebunden, auf der Tenne im Kreise herumgetrieben, und ein Paar Menschen wenden das Stroh um, wenn es niedergetreten ist. Gesetzt auch, daß die Körner durch dieses Verfahren völlig rein aus dem Stroh gebracht würden, welches jedoch bei einigen Halmfrüchten noch zu bezweifeln steht, so wird doch das Stroh mehr verwirrt als bei dem Handdreschen, und die Verunreinigungen des Getreides durch das Vieh sind wohl nicht ganz zu vermeiden.

Bei mittelmäßigem Getreide ergeben:

Getreide	Garben		Reines Korn		Stroh
	Stück	Pfund	Scheffel	Pfund	Pfund
Weitzen	12	281	1	90	134
Rocken	12	277	1	84	168
Gerste	10	196	1	75	85
Hafer	8	136	1	50	72